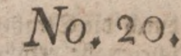
1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 20.



Mittwoch den 9. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 5. März. Se. Majestät der König haben die Beförderung des wirklichen Geheimen Raths, Grafen Ferdinand August Spiegel zum Desenberg, zur Würde eines Erzbischofs von Köln, in einer von Allerhöchstdemselben eigenhändig vollzogenen Urkunde, landesherrlich, allergnädigst zu bestätigen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Universitäts-Kassen-Rendanten Spitz in Bonn, das Prädikat als Hofrath beizulegen und das desfallsige Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Steinrück, den Hofraths-Karakter allergnädigst zu verleihen, und das diesfalls ausgefertigte Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Mechanikus Eduard Petitpierre, das Prädikat eines Hof-Mechanikus beizulegen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Metzke, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande, sind nach Brüssel von hier abgegangen.

Der Königl. Großbritannische General-Major Congreve, ist von Hannover hier angekommen.

Der Regierungs-Chef-Präsident, Freiherr von der Horst, ist nach Minden von hier abgegangen.

Coblenz, den 18. Februar. Die geräuschvollen Tage des Carneval sind vorüber, und Alles kehrt nach und nach wieder in sein altes Geleis zurück, worunter sich aber wohl Mancher über die verlebten lustigen hinter den Ohren kratzen mag. Auch hier war der Carneval lustiger als seit einigen Jahren, und es scheint, als wenn der Kölner Beispiel immer mehr um sich greife. Am Sonntag war es noch ziemlich still, und nur einige Masken durchzogen die Straßen, desto voller war es jedoch des Abends auf den Tanzböden. Am Montag Nachmittag fing der wahre Spektakel an, und über die Moselbrücke herein, gefolgt von einer zahllosen Menschenmasse, hielt der Krähwinkeler Landsturm, den Feind siegreich zurückschlagend, seinen Auszug; Alles war genau nach dem bekannten Karrikaturbilde nachgemacht worden, und der Zug sehr zahlreich. Außerdem fuhr ein Wagen in der Stadt herum, auf welchem sich eine Gesellschaft befand, die einen Leierkasten und ein Bild, wie man es auf den Märkten sieht, mit sich führten, und ein Lied und eine Geschichte absangen, wobei das gedruckte Lied verkauft wurde. Der Zweck dieser Gesellschaft war um so edler, da sie die Einnahme — 17 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. — für die Stadtarmen einreichte. Am Dienstag kam ein ganz ächt national und äußerst anständig gekleideter Tyroler Hochzeitzug, unter Vortragung eines großen Maienbaumes, aus Herren und Damen bestehend, von Ehrenbreitstein, und zog unter Musik und Tanz

durch die Straßen der Stadt, die eine wogende Menschenmasse erfüllte, mit Mühe hindurch. Auch spukte der Freischütz auf einem Wagen wieder herum. — Nachdem der Zug des Abends mit Fackeln in den Nassauer Hof zu Ehrenbreitstein eingezogen war, beschloß ein fröhlicher Ball den fröhlichen, vom schönsten Wetter erhellten Tag. — Am Aschermittwoch endlich wurde, wie es von Alters her Gebrauch ist, die Carneval, die am Sonnabend geholt worden war, mit Fackeln und Musik wieder begraben, und zwar jenes Bild angezündet und in die Mosel geworfen. Ungeachtet immerwährend alle Straßen angefüllt waren, ist doch weder Unglück noch Unordnung vorgefallen.

Bonn, den 25. Februar. Das „naturhistorische Museum" der hiesigen Universität verdankt dem Gemeinsinn der Rheinländer und Westphalen eine so bedeutende Zahl von Beiträgen, daß zu Aufstellung derselben in dem Schlosse zu Poppelsdorf zwölf geräumige Säle erforderlich gewesen sind. In 96 großen Glasschränken, 33 Schubfachschränken und 110 Glaskasten, welche auf langen Tafeln an einander gereihet stehen, befinden sich in schönster Ordnung, und nach des Herrn Direktor Professor Goldfuß System geordnet: 16,717 Thiere, 1327 zootomische Präparate und einzelne Theile von Thieren, 8915 Versteinerungen und fossile Knochen, 3145 Pflanzen, endlich 20,433 Mineralien — in allem 50,521 Stück.

Deutschland.

Vom Main, den 25. Februar. Das kurfürstlich hessische Ministerium des Innern hat die Landes-Behörden zur Beantwortung folgender Fragen auffordern lassen: ob sich die niedrigen Preise ausschließlich auf das Getreide oder andere Erzeugnisse der Landwirthschaft erstrecken? ob die Ursache der niedrigen Preise nur in den reichen Erndten der letzten Jahre zu suchen, oder als vorübergehend zu betrachten wäre? und ob, wenn die letztere Frage bejahet würde, auch bleibende Ursachen, und welche? anzunehmen. Nähere Erörterung wird dann zugleich darüber verlangt: wie es sich erklären lasse, daß die Bevölkerung seit Einführung der Schutzpocken, folglich auch die Consumtion bedeutend zugenommen, die Branntweinbrennereien sich erweitert, und dennoch Bedarf, Verbrauch und Handel sich nicht vergrößert, sondern sich verringert haben. Geeignete Vorschläge über eine etwanige Abänderung oder Erleichterung des gegenwärtigen bedenklichen Zustandes werden erwartet, jedoch zur Berücksichtigung empfohlen, daß eine Verminderung der Abgaben der Unterthanen eben so wenig, als eine Verwandlung derselben in Natural-Erzeugnisse thunlich sey. Endlich soll auch darüber eine Aeußerung erfolgen: 1) ob auf die Verminderung der Produktion einzuwirken es räthlich oder möglich sey, insbesondere durch Beschränkung des Kartoffelbaues und der Fabrikation aus Kartoffeln; ferner durch Aenderung der Wechselwirthschaft, oder Erzwingung und Beförderung von Handels- und Gewerbs-Pflanzen, und 2) ob der Absatz zu befördern sey: entweder, wenn ein vorübergehender Ueberfluß vorhanden, durch Magazinirung des Getreides, etwa durch Bildung von Privatgesellschaften auf dem Wege von Aktien, oder wenn der Ueberfluß zum Theil bleibend erscheinen sollte, durch größeren Verbrauch im Innern oder durch Ausfuhr.

Schweiz.

(Vom 23. Februar.) In so fern die Menge und die eigenthümliche Beschaffenheit von Kriminal-Vergehen, desgleichen die richterlichen Urtheile über Verbrechen, auf die Moralität, so wie auf den Kulturzustand eines Volkes schließen lassen, in so fern mögen nachstehende Angaben dieser Art aus der Schweiz hier Platz finden. Ein Rechts-Consulent im Amte Aarwangen, der wegen getriebenen Wuchers angeklagt war, und der, wie sich durch die geführte Untersuchung auswies, durch wucherische Bedrückungen aller Art, in kurzer Zeit ein Vermögen von 150tausend Franken (86tausend Thaler) zusammengebracht hatte, ist zu Erlegung einer Geldstrafe von 36tausend Franken (neuntausend Thalern), und zu einjähriger Einsperrung in das Zuchthaus verurtheilt; auch ist der Polizei aufgegeben worden, ihn lebenslang nicht aus den Augen zu lassen. — In Martinach, der Hauptstadt des Kanton Wallis, wurden drei Diebe in folgendem Maaße bestraft: Ein Mann von 60 Jahren ward, wegen einer Menge kleiner Diebstähle, als nicht zu bessern, zur Ausstellung an den Pranger, Auspeitschung durch den Henker und zur Brandmarkung verurtheilt. Zu ganz gleicher Bestrafung, und daß ihm außerdem auch noch „das rechte Ohrläppchen abgeschnitten werden solle", ein Kerl, der vier Pferde-Diebstähle und vierzehn geringere Diebereien begangen, desgleichen sich einen falschen Paß angefertigt hatte. Dieser Verbrecher hatte sich auf das sardinische Gebiet geflüchtet, ward aber von dort ausgeliefert. Der dritte, ein Jüngling von 18 Jahren, hatte sechs kupferne Töpfe gestohlen; auch dieser ward zur Ausstellung an den Pranger, zum Staupbesen und zur Transportirung über die Grenze verurtheilt. — Im Kanton Uri ward ein Postverwalter, wegen überwiesener amtlicher Veruntreuungen, ebenfalls zur Ausstäupung durch den Henker und zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt. — Zwei Geistliche, die Herren Chavannes und Jüver, wurden als Sektirer, auf drei Jahre aus ihrer Heimath, dem Kanton Waadt, verwiesen.

Die unerwartete Absetzung des Pfarrers zu Versoix, Herrn Mudry, durch die Kabale eines andern Geistlichen, hat die Bewohner von Versoix, welche Hrn. Mudry sehr achteten, so gekränkt, daß sie seitdem aus der Kirche wegbleiben, und die Priester

welche ihnen der Pfarrherr von Genf sandte, um einstweilen Gottesdienst zu halten, in der Wüste predigen.

Niederlande.

(Vom 24. Februar) Zum Besten der durch die Ueberschwemmungen in Bedürfniß Gerathenen hat die Königin zehntausend Gulden, und der Prinz und die Prinzessin von Oranien dreißigtausend Gulden hergegeben. Der Brüsseler Stadtrath hat zu gleichem Zweck zweitausend Gulden bestimmt. In einer Schulanstalt zu Lüttich haben die Zöglinge zweihundert Gulden zusammengeschossen. In der Rotterdamer Synagoge betrug die Summe der Geldbeiträge vierhundert und sechszehn Gulden. Die Dämme der Insel Walcheren sind schon wieder hergestellt.

Man versichert, der Prinz von Oranien werde in den ersten Tagen des künftigen Monats nach St. Petersburg abreisen, um seine erlauchte Gemahlin nach den Niederlanden zurück zu bringen.

Italien.

Rom, den 13. Februar. Im Pilgerhospital sind im verwichenen Monat 536 Personen (90 Frauen) untergebracht worden. Einer derselben, ein Jüngling von 22 Jahren aus Wittenberg, Namens Carl Friedrich Rodolph, ist am 1. d. M. zur katholischen Religion übergetreten.

Um die Vertilgung der Räuber in den Provinzen Marittima und Campagna zu befördern, ist die Belohnung auf die Auslieferung eines lebendigen Räubers von 1000 auf 1200 Scudi erhöht worden.

Spanien.

Madrid, den 12ten Februar. Die Gaceta liefert jetzt täglich ein Bülletin über das Befinden Königs. Ein Arzt, der nicht zu den Leibärzten gehört, hat sich das besondere Zutrauen Sr. Majestät erworben, und schläft in dessen Zimmer.

In der Gegend von Lerida haben sich die Bauern aus vier Dörfern gegen die eines andern Dorfes bewaffnet, und es ist zu blutigen Schlägereien gekommen. Truppen aus Lerida haben dem Kampfe ein Ende gemacht.

In Lissabon glaubt man allgemein, daß der Graf von Villa-Real (portugiesischer Gesandter in London) das Portefeuille des Krieges, und der Graf von Porto-Santo (gegenwärtig portugiesischer Gesandter in Madrid) das des Seewesens erhalten werde.

(Vom 14.) Das Befinden des Königs ist etwas besser. Das diesjährige Carneval geht ziemlich traurig einher, und die Madrider Damen vermissen gar sehr die prächtigen Bälle, die Herr Ouvrard voriges Jahr gegeben hat. Ueber die in London projektirte Anleihe hat man noch nichts Weiteres vernommen.

Da die Dürre fortdauert, so verliert man die Hoffnung auf die Erndte fast gänzlich.

Der junge Lucian Murat sitzt noch immer in Algesiras im Kerker, und, wie es scheint, so kann diese Angelegenheit noch ein halbes Jahr dauern.

Ein gewißer Droz, der im August vorigen Jahres auf der Straße ausgerufen hatte: „Tod dem Könige! es lebe Riego!" ist erschossen worden.

Die Polizei hat den Befehl zur Lösung von Sicherheitskarten erneuert.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Dieser Tage hieß es hier allgemein, daß der König von Spanien mit Tode abgegangen sey. Die üblen Gesundheitsumstände des Königs scheinen zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben zu haben.

Der am Neujahrstage abgebrannte Bazar auf dem italien. Boulevard wird wieder aufgebaut; die Einrichtung der Magazine wird bequemer und feuerfester seyn.

Im nördlichen Frankreich werden nächsten Frühling, wie das Echo du midi behauptet, mehrere Uebungs-Lager für Infanterie, und außer dem von Lüneville, ein zweites für Kavallerie eingerichtet werden.

In einem hiesigen wissenschaftlichen Blatte wird behauptet, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika jährlich für 2 Milliarden und 897 Millionen Franken (792 Millionen Thaler) Produkte erhalten, und zwar aus eigener Fabrikation für 906 Millionen, aus dem Ackerbau für 1605 Millionen, aus der Einfuhr durch Inländer für 352 Millionen, durch fremde Einfuhr für 31 Millionen. Von dieser ganzen Masse werden für 404 Millionen ausgeführt, und für 2493 Millionen im Lande selbst verzehrt.

(Vom 25.) Gestern haben die öffentlichen Verhandlungen in dem Prozeß des August Papavoine ihren Anfang genommen. Das Faktum der Mordthat, die er an den beiden Knaben im Gehölz von Vincennes verübt hat, ist jetzt außer allem Zweifel, da er sie selbst eingestanden hat. Nur über den eigentlichen Bewegungsgrund herrscht noch Dunkelheit. Aus der Anklage-Akte geht hervor, daß Papavoine jetzt 41 Jahre alt und der Sohn eines Tuchfabrikanten aus Mouy ist. Er war bei dem Seeamt als Commis angestellt, hatte aber, auf eigenes Verlangen, nachdem sein Vater im December 1823 gestorben war, mit einer Pension von 360 Franken den Abschied erhalten. Bis dahin hatte seine Fabrik das Recht, die Kleidungsstücke für die Soldaten zu liefern; da aber das Kriegsamt die Verträge nicht wieder zu erneuen willens war, so geriethen die Umstände der Familie in Verfall. Papavoine ward seit der Zeit mürrisch und finster. Da er klagte, daß er krank sey, so verordnete sein Arzt ihm eine Reise. Er kam am 6. Oktober vor. J. in Paris an, und begab sich am 10ten früh auf den Weg nach Vincennes. An demselben Tage gingen aus zwei verschiedenen Stadtvierteln denselben Weg die beiden Mädchen Malservet und Herein. Die Malservet wollte ihren ehema-

ligen Liebhaber in einem Kaffeehause zu Vincennes sprechen, die Hérein (Tochter eines Thürstehers und jetzt 24 Jahre alt), welche seit 10 Jahren Umgang mit einem gewissen Gerbod und von ihm zwei Kinder hatte, wollte Letztere in Vincennes, wo sie in Kost gegeben waren, besuchen. Der junge Gerbot hatte diese Kinder legitimiren lassen, und stets gewünscht, sich mit der Mutter ehelich zu verbinden, aber Gerbot der Vater widersetzte sich dieser Heirath. Es hatte dies früher einige lebhafte Auftritte veranlaßt, doch jetzt war die Eintracht zwischen Vater und Sohn wieder hergestellt. Es ist übrigens ausgemacht, daß die beiden Mädchen, sowohl die Malservet als die Hérein, den Papavoine zuvor nie mit Augen gesehen hatten. Im Gehölz von Vincennes begegnete zuerst die Malservet und dann Papavoine der Mutter mit den Kindern; er grüßte höflich, ging fort, kaufte sich ein Messer, und das Uebrige dieser schauderhaften Begebenheit ist bekannt. Merkwürdig ist es, daß der Mörder, im Beginn der Verhöre, verlangte, daß man ihn vor die Herzogin von Berry und die Dauphine führen solle, er habe wichtige Geheimnisse zu enthüllen; auch behauptet er geradezu, daß er sich geirrt habe, da er eigentlich die Kinder der Herzogin von Berry habe ermorden wollen. Man wird über über 60 Zeugen verhören.

Man hat in Marseille Handelsbriefe aus Aleppo, die über das gegenwärtige Verhältniß zwischen Persien und der Pforte einige Aufschlüsse geben, und welche mit den seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchten, daß neuerdings Feindseligkeiten zwischen den Türken und Persern statt gefunden hätten, und der Ausbruch eines neuen Krieges nahe wäre, nicht übereinstimmen. Von allem diesem weiß man zu Aleppo nichts. Die Briefe melden vielmehr, daß seit der Ankunft des türkischen Gesandten zu Teheran die Unterhandlungen wegen der streitigen Grenzen eine günstige Wendung genommen hätten, und daß man den baldigen Abschluß der Grenzregulirung erwarte. Was aber wohl am meisten beweiset, wie unbesorgt die Pforte in Hinsicht Persiens sey, ist der Umstand, daß bis tief in die asiatische Türkei hinein, und selbst aus dem Paschalik von Bagdad, türkische Truppen nach Kleinasien marschiren müssen. Allem Anschein nach sind diese Truppen für den nächsten Feldzug gegen die Griechen bestimmt. Der europäische Seehandel mit den syrischen Küsten war seit einiger Zeit durch die vielen umherschwärmenden bewaffneten griechischen Schiffe sehr gefährdet.

(Vom 26.) Das Interesse des Publikums theilt sich gegenwärtig zwischen den Verhandlungen der Deputirtenkammer und denen des Papavoineschen Prozesses. Der Saal des Gerichtshofes ist vom frühen Morgen an mit Zuhörern, besonders mit schön geputzten Damen, überfüllt. Beim Eintritt in den Saal betrachtete Papavoine die Versammlung ohne Aengstlichkeit, aber auch ohne Anmaßung; der Anblick der blutigen Kleider der von ihm gemordeten Kinder machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn. Zwölf Gensd'armen waren zu seiner Bewachung im Verhör zugegen. Er ist schwarz gekleidet, von mittler Größe, blasser Farbe. Sein Organ ist sehr biegsam, aber seine Stimme stotternd, und er hat einen trüben, fast melancholischen Blick. Mehrere der abgehörten Zeugen, selbst seine Mutter, äußerten: „er sey nicht ganz bei Verstande;" sein Vater litt bisweilen an Verstandes-Abwesenheit. Papavoine soll stets wenig gesprochen haben, aber ein Freund von Kindern gewesen seyn. Unter den Zeugen, die man vernahm, befanden sich auch die Eltern der ermordeten Knaben, der alte Gerbod, dessen zwei Schwiegersöhne und der Notarius Davesne aus Vincennes. Die Mutter (Dlle. Hérein) hatte kaum die ersten Worte gesprochen, als sie ohnmächtig ward, und weggetragen werden mußte; als man sie wieder hereinführte, sprach sie so leise, daß der Präsident ihre Aussagen den Geschwornen wiederholen mußte. Der Vater (der junge Gerbod) weinte; der alte Gerbod saß gleichgültig dabei. Er äußerte, daß er die Hérein deshalb seinem Sohne nicht habe zur Frau geben wollen, weil sie zu hochmüthig sey. Einige Aufmerksamkeit erregten die Aussagen des Notarius, daß nämlich am 10. Okt. Gerbod's beide Schwiegersöhne sich angelegentlich bei ihm erkundigt hätten, ob Papavoine nichts ausgesagt habe. Auf gewisse Fragen antwortete der Notar nur durch Blicke.

Vor einigen Tagen hat sich ein Schminkhändler, der sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten wußte, sammt einer Engländerin, mit der er lebte, durch Kohlendampf erstickt. Als man sie fand, hielten sie sich fest umschlungen.

Ein vom Journal des Debats mitgetheilten Schreiben aus Zante vom 15. Januar spricht von einem Gerücht, daß die Servier sich unabhängig gemacht hätten. Die Bergbewohner des Hämus haben zu den Waffen gegriffen. Die Kaufleute ziehen ihre Kapitalien aus den beiden Fürstenthümern zurück. Im Montenegro hat man 40 Compagnien gebildet. Die französischen Generale Boyer, Livron und Dieu dienen unter Mehemet-Ali gegen die Griechen.

Großbritannien.

London, den 20. Februar. Wie es scheint, so will das Ministerium zwar die Katholiken emancipiren, jedoch wird es die Bill dazu nur dann vorbringen, wenn die Katholiken ihre Gesellschaft freiwillig auflösen.

Die Herren Brown und Coleman haben für die beste Nachahmung französischer Cambris eine Prämie erhalten.

Nach der Regierungs-Zeitung von Madras, vom 1. Oktober vor. Jahres, sprach man dort von einer Schlacht gegen die Birmanen, in welcher der hartnäckige Widerstand derselben unsern Truppen theuer

zu stehen gekommen seyn soll. Man erwartete die Ankunft des Fürsten Sarawaddy mit einer Verstärkung von 70tausend Mann.

Neulich hat, wie unverbürgter Weise erzählt wird, in Gegenwart des Fürsten von Esterhazy und des Herrn Canning, eine Zusammenkunft zwischen den brasilianischen Abgeordneten und dem portugiesischen Gesandten statt gefunden, in welcher Letzterer einen Plan vorgelegt hat, welchem gemäß der Beherrscher von Brasilien den Titel „Kaiser-Regent", nach dem Tode seines Vaters aber, den eines Königs von Portugal und Kaisers von Brasilien führen und in Lissabon residiren solle. Brasilien solle ferner dem Mutterlande eine Entschädigung zahlen. Wiewohl nun die brasilianischen Abgeordneten hierauf die Unterhandlungen abgebrochen haben, so erwartet man doch in dieser Angelegenheit einen baldigen Vergleich, indem solcher vermuthlich durch die Sendung des Sir Ch. Stuart nach Lissabon und Rio de Janeiro zu Stande kommen dürfte.

In Brasilien war nur noch Maranham der einzige Ort, wo Zeichen des Aufruhrs und der Unordnung sich zeigten. Lord Cochrane hat aber den dortigen Präsidenten nebst achtzehn andern Personen verhaften und nach Rio de Janeiro bringen lassen. Seitdem Silva Labo die Präsidentenstelle erhalten hat, ist auch die Ruhe zurückgekehrt.

In London soll eine Brücke ausgespielt werden. Die Unternehmer der Waterloobrücke wollen bei dem Parlament um die Erlaubniß einkommen, sie ausspielen zu dürfen, da sie die Unterhaltungskosten nicht zu bestreiten im Stande sind. Die Aktien zu 100 Pfd. Sterl. werden jetzt zu 6 Pfd. 10 Schill. verkauft.

Das Riesenschiff Columbus segelt von England nach Neu-Braunschweig zurück.

Nach dem Manchester Courier beträgt die Zahl derjenigen, die jährlich in Manchester, Birmingham und Leeds durch die Maschinen verstümmelt werden, im Durchschnitte tausend.

Der Weinschenk Probert, ein Mitgenoß und Zeuge in dem Prozeß des berüchtigten Meuchelmörders Thurtell, ist dieser Tage, wegen Pferdediebstahls, vor Gericht belangt worden.

Ein Theil unserer Truppen unter Sir Campbell, ist gegen Mergui hin, an die Grenze von Siam vorgerückt. In Chittagong glaubte man, daß binnen einigen Monaten die Mißhelligkeiten mit den Birmanen friedlich beigelegt werden würden. Es ist sicher, daß unter den birmanischen Truppen Europäer fechten. Ein englischer Soldat vom 38. Regiment, der dem Feinde in die Hände gefallen war, ward vor den Befehlshaber von einer Abtheilung von tausend Mann gebracht. Dieser, ein Europäer, erkannte ihn sogleich, redete ihn englisch an, und sagte, er freue sich, ihn hier zu sehen, da er mit ihm in Montevideo gedient habe. Jedoch um ihn wieder zu erkennen, ließ er ihm ein Ohr abhauen, und sandte ihn hierauf ins englische Lager zurück.

Man meldet aus Barbados, daß der Anführer eines auf St. Thomas entdeckten Complotts, ein Creole, in Schottland erzogen, Namens Fiser, sey, Lieutenant in der Kolonial-Miliz, und daß er mit 25 Anderen im Gefängniß saß. Es war eine geheime Commission versammelt, und der königlich dänische Statthalter hatte kräftige Maaßregeln getroffen.

Die Regierung von Columbien hat ein Gesetz erlassen, wodurch die Oberhoheit des Pabstes für aufgehoben erklärt und die Duldung aller Religionen ausgesprochen wird.

Mit dem am 12. d. von Buenos-Ayres eingelaufenen Schiff Urania ist ein König von Neu-Seeland in Liverpool angekommen. Auf ihrer Reise von Calcutta nach der Westküste von Südamerika passirte die Urania durch Cook's Straße. Eine große Anzahl der Eingebornen steuerte in ihren Kanots nach dem Schiffe, und da sie von ihrem Häuptling angeführt wurden, so gestattete man ihnen, an Bord zu kommen. Da dem Capitain indessen bald darauf das Betragen der Besuchenden Besorgnisse erregte, so bat er den König, seinen Unterthanen zu befehlen, wieder nach dem Ufer zurückzukehren, was Letztere denn auch auf das Geheiß ihres Gebieters augenblicklich thaten. Als nun der Capitain aber den Wunsch aussprach, Se. Maj. möchte seinen Unterthanen folgen, so bat er um die Erlaubniß, mit nach England zu gehen, von welchem Lande er, wie er sagte, so viele wunderbare Dinge gehört hätte, und gar sehr gern seinen Bruder Georg (unsern gnädigen König) zu sehen wünsche. Alle Vorstellungen, zu seinen Unterthanen zurückzukehren, waren vergebens, und da der Capitain nicht Gewalt brauchen wollte, so blieb er am Bord. Dieser Chef ist nach seiner Landessitte sehr schön tättowirt, und soll ein recht hübscher Wilder seyn. Der Capitain hat an Lord Bathurst geschrieben, und ihm die Ankunft Sr. Neuseeländischen Majestät angezeigt.

Schweden.

Stockholm, den 22. Februar. Sehr viele Handelsbriefe, welche mit der Post vom 4. d. M. von Rußland hieselbst angekommen sind, bringen die zuverlässige und zugleich merkwürdige Nachricht, daß von England Aufträge zum Aufkauf einer sehr bedeutenden Partie russischer Produkte, größer, als man sie sich in einer Reihe von Jahren erinnern kann, in allen russischen Häfen der Ostsee angekommen sind.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. Februar. Man will wissen, daß der König jetzt den dargelegten Vorschlag, wegen einzuführender Gasbeleuchtung in Kopenhagen, genehmigt habe. Die brittische Continental-Gas-Compagnie übernimmt dieselbe, und man erwartet, daß sie im Herbst ihren Anfang nehmen werde.

Polen.

Warschau, den 20. Februar. Se. Durchlaucht der Fürst Anton Radziwill, Königl. Preuß. Statthalter im Großherzogthum Posen, sind am 17ten d. M. hier angekommen.

Die Frau Gräfin Worcell hat das ihr eigenthümlich zugehörige, im Tarnopoler Kreise belegene und auf 12,000 Dukaten abgeschätzte Gut Rakowietz, zum Besten der vom Grafen Maximilian Ossolinski in Lemberg gestifteten Nationalbibliothek, geschenkt.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 25. Januar. Die Hoffnung, die man sich von einer nahen Unternehmung Ibrahim Pascha's gegen die Griechen gemacht hatte, und die durch mancherlei Gerüchte unterhalten wurde, verschwinden immer mehr. Alles deutet an, daß vor dem Frühjahre kein ernster Versuch gegen die Insurgenten unternommen werden wird. Uebrigens dauern hier die Rüstungen ununterbrochen fort; zu Bestreitung der dringendsten Ausgaben ist man zu einem äußersten Mittel geschritten, und hat neuerdings Sechims (Papiergeld) in Umlauf gesetzt. Der Sultan selbst hat 10 Millionen Piaster zu diesem Zweck angewiesen, und an alle Pascha's Fermane erlassen, um sie zur Treue und zum Eifer für den öffentlichen Dienst zu ermahnen. Es heißt, die gegen die Insurgenten bestimmte Landarmee solle auf 50,000 Mann gebracht werden.

Smyrna, den 14. Januar. Ibrahim Pascha ist mit dem größten Theile seiner Flotte von Suda nach Rhodus gegangen. In ersterer Stadt sind 2 griechische Popen, von Colocotroni an Ibrahim Pascha abgeschickt, mit der Bitte eingetroffen, daß Letzterer sich nach Morea begeben möge. In Nauplia soll großes Elend herrschen. Kaum 30 unter den dort vorhandenen Kanonen sind im brauchbaren Zustande. Auch herrschen daselbst Krankheiten. Man zählt etwa 6000 Bewohner, worunter 300 Soldaten die Besazzung ausmachen. Die Häuser sind in schlechter Beschaffenheit; selbst des Präsidenten Condurioti's Wohnung hat keine Fensterscheiben. — In Tine haben sich die Einwohner mit den Ipsarioten förmlich geschlagen. Das Gefecht hat von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung gedauert. Die Ipsarioten haben 25, ihre Gegner 12 Mann verloren. Der Streit ist endlich beigelegt worden. — In Smyrna ist zur Aushebung von Seesoldaten Befehl gegeben worden. — In Canea (Candien) haben sich Spuren der Pest gezeigt.

Türkische Grenze, den 8. Februar. Briefen aus Konstantinopel vom 1. d. zu Folge, hatte sich die Nachricht von einer Landung Ibrahim Pascha's auf Morea keineswegs bestätigt. Da nun seit einem Jahr oft eine Landung der ägyptischen Truppen verkündet, aber nie ausgeführt worden ist, so schienen die Türken selbst endlich die übertriebenen Hoffnungen, die sie auf den Pascha von Aegypten gesetzt hatten, aufzugeben. Allerdings erscheinen die bisherigen Operationen Ibrahim Pascha's beinahe unbegreiflich, und geben Anlaß zu allerlei Muthmaßungen. — Der bekannte, gegen Griechen und Türken zweideutige Pascha von Janina, Omer Vrione, hat endlich die Maske ganz abgeworfen, und ist in Unterhandlungen mit Maurokordato getreten, in deren Folge Prevesa an die Griechen übergeben werden soll. Dieses Ereigniß ist für den bevorstehenden Feldzug von ungemeiner Wichtigkeit, weil die Pforte zuerst einen türkischen Rebellen zu bekämpfen hat, der List mit Energie verbindet, und mit großen Widerstandsmitteln versehen ist. Vergeblich hatte ihn die Pforte unter verschiedenen, für ihn selbst sehr ehrenvollen Vorwänden zu entfernen gesucht, allein er schlug, sein Verderben ahnend, jede Beförderung aus. — In Konstantinopel dauerten die Rüstungen zu Lande und zur See fort, und die Türken versprachen sich davon die besten Rusultate für den bevorstehenden Feldzug. Allein dem aufmerksamen Beobachter können sie, in Betracht der innern und äußern Lage des türkischen Reiches, keine große Hoffnungen einflößen. — Eine, von türkischer Seite auf einem russischen Schiffe unbefugt vorgenommene Untersuchung, wobei von dem russischen Consulat niemand zugezogen worden war, hatte Anlaß gegeben, daß sich Hr. v. Minciaky wegen Beleidigung der russischen Flagge beschwerte. — Am 15. Januar hatte der französ. Botschafter, Graf Guilleminot, dem Großwessier, Selim Pascha, sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht. — Mehrere Tage waren alle Kaffeehäuser geschlossen, da die Regierung entdeckt haben wollte, daß sich dort Unzufriedene versammelten, um eine Verschwörung anzuzetteln.

In Triest hatte man in der Mitte Februars Nachrichten aus Zante vom 5ten desselben Monats erhalten, denen zufolge der kaiserl. russische Collegienrath Warwaki, der durch seine neuerlichen Versuche in Morea eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, im dortigen Lazareth, einige Tage nach seiner Ankunft aus Morea, gestorben ist. Er soll seine mißlungenen Pläne für die Griechen dadurch wieder gut zu machen gesucht haben, daß er in seinem Testament ein bedeutendes Kapital zur Unterhaltung einer Schule in Argos der Verfügung der griechischen Regierung überließ. Indessen befindet sich dieses Kapital in Rußland, und es ist wohl zu zweifeln, ob es die dortige Regierung jetzt zu diesem Zweck verabfolgen werde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Beförderung des wirklichen Geheimen Rath Grafen Spiegel zum Desenberg, zum Erzbischof von Köln, erfolgte in der durch die Bulle de salute vorgezeichneten Weise, mit Beobachtung der

Formen des canonischen Rechts und in voller Uebereinstimmung mit dem Willen Sr. Majestät des Königs. Der Graf empfing die officielle Nachricht von seiner Präconisation zu Berlin, wohin die Angelegenheiten seines Erzstifts und die Versammluug des Staatsraths ihn berufen hatten. Derselbe hat den Eid der Unterthänigkeit und Treue, den die höhere katholische Geistlichkeit Sr. Majestät dem Könige zu leisten hat, hieselbst in die Hände Sr. Excellenz des Ministers der Geistlichen-Angelegenheiten, in der üblichen Form abgelegt; und ist demnächst bereits in der Mitte des vorigen Monats von hier nach Münster abgereiset, um von dort aus, nach Empfang seiner Bullen und der landesherrlichen Allerhöchsten Bestätigung (die nunmehr beide eingegangen sind), seinen Umzug nach Köln zu bewerkstelligen, woselbst der Erzbischof aus Auftrag des Delegaten, Fürst Bischofs von Ermland, auch die Einsetzung des Metropolitan-Kapitels nächstens vornehmen dürfte.

Aus Berlin wird unter dem 12. Februar gemeldet: „Unsere Staatsschuldscheine, welche sich zu Neujahr bis auf 91¼ erhoben hatten, sind wieder auf 90 zurückgefallen, von welchem Standpunkte sie sich zu heben nicht den Anschein haben. Der Grund hievon dürfte darin liegen, daß Hr. v. Niebuhr ein ablehnendes Gutachten über die viel besprochene Errichtung der Nationalbank abgestattet haben soll. Eine neue Commission — aus dem Fürsten von Wittgenstein, Hrn. v. Stegemann, dem bekannten Statistiker Hoffmann und andern einsichtsvollen Staatsbeamten bestehend — ist zwar zur Prüfung dieses Gutachtens niedergesetzt, man hält aber schon die Sache, wenn auch nicht der Form, dem Wesen nach für verworfen. — Die Prämienscheine sind seit der letzten (8ten) Ziehung wieder um 20 Prozent, nämlich von 145 bis 165, gestiegen. Nach dem Anleihegesetz sollen nämlich gewisse Ersparnisse auf diejenigen Nummern der letzten (10ten) Ziehung vertheilt werden, welche mit dem niedrigsten Gewinn von 18 Thalern herauskommen. Diese Ersparnisse sind aber bis jetzt schon so bedeutend, daß auf jede Nummer wenigstens 180 Thaler, mit Einschluß des ihr verbleibenden Staatsschuldscheines, fallen müssen. Dies vorausgesetzt, ist es daher nicht auffallend, daß die Prämienscheine sich von 100 bis auf 165 gehoben haben; man kann sogar mit Sicherheit voraussagen, daß sie bis auf 200 Prozent steigen werden, da man zur letzten Ziehung schon Lieferungsverträge auf 220 bis 250 abgeschlossen hat."

Zu Basel wollte man Nachrichten von der glücklichen Ankunft des Professor Follen zu Newyork haben.

In Surrey, der theuersten Grafschaft des Königreiches Großbritannien, belaufen sich die Unterhaltungskosten der Landstraßen auf 149 Pfd. Sterl. per englische Meile jährlich; das Längenmaaß derselben beträgt 281 Meilen, und der Betrag des eingesammelten Wegegeldes ist 44,140 Pfd. Sterling. Da die Ausgabe nur 42,000 Pfd. beträgt, so bleibt ein Ueberschuß von 2140 Pfd. in den Händen der Einnehmer. In Sussex kostet die Unterhaltung nur 70 Pfd. per Meile; in Bucks 60 Pfd.; in Berks 47; in Hants 33, und in Westmoreland 21 Pfd. In Glocestershire kostet jede Meile 35 Pfd. Sterl. zu unterhalten, und das jährliche Einkommen von Wegegeldern übersteigt die Kosten um 20,000 Pfd. Die Bewohner der nächsten Umgebungen Londons müssen eine ungeheure Wegestrecke unterhalten, die täglich durch eine Unzahl von Wagen befahren wird; es mag wenig bekannt seyn, daß durch den einzigen Flecken Camberwell (bei London) täglich 1100 regelmäßige Stationskutschen rollen.

In Münchener Blättern wird seit einem Monat wiederholt und standhaft ein Knopfmacher-Geselle zur Heirath gesucht.

Die Garderobe eines Pariser Stutzer (merveilleux in neuester Mundart) enthält 19 verschiedene Kleidungsstücke an Fracks, Oberröcken, Mänteln und Pelzen. Darunter zeichnet sich vorzüglich ein Oberrock à la prussienne, und ein dito, auf Husaren-Art mit Brandenburgs besetzt, aus. An Halstüchern (cravates) bedarf ein merveilleux eine ziemliche Summe. Einer besaß 72, ein Anderer sogar 150 dergleichen, und wollte sich noch stärker in diesem Artikel assortiren.

Der Tod des bei Dessau geschossenen Seehundes hat noch zwei Gedichte veranlaßt. Das letztere ist eine Dankadresse an den Verstorbenen, und eine sarkastische Lobpreisung der Seehunddichter. Aber auch dieser Poet erhebt sich nicht über das Element des von ihm Besungenen.

In einem Wochenblatte stand: „Der hier zum Tode verurtheilte Missethäter N. wollte sich vorgestern, erst durch Gift, darauf durch einen Schnitt in den Hals, selbst umbringen. Da jedoch sofort jede ärztliche Hülfe angewendet wurde, so berichten wir hierdurch, zur Vermeidung aller Irrung, daß der Delinquent jetzt außer aller Gefahr sey, und übermorgen mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht werden wird."

Concert zum Besten der Armen.

Der Unterzeichnete giebt sich hiermit die Ehre, allen hochverehrten Musikfreunden ganz ergebenst anzuzeigen, daß er künftigen Freitag den 11. März Abends um 7 Uhr ein Concert in dem Ressourcen-Saale geben wird, dessen Ertrag für die hiesigen Armen bestimmt ist. — Einlaßkarten zu 8 Groschen Cour. sind bis Freitag Mittag in der Buchhandlung des Herrn Leonhardt, und Abends an der Kasse zu 12 Groschen zu bekommen. Da das Weitere durch Anschlagzettel bekannt gemacht werden wird, so wird hier nur noch

bemerkt, daß der Saal nicht vor 6 Uhr eröffnet werden kann. Liegnitz, den 8. März 1825.

Fr. Mattern.

Möchten die verehrten Unternehmer dieses Concerts ihre edle Absicht erreichen, nicht nur den Freunden der Tonkunst einen schönen Genuß zu verschaffen, sondern auch uns in den Stand zu setzen, die fast täglichen Ansprüche so vieler Hülfsbedürftigen unserer Stadt auf Unterstützung, wieder für einige Zeit befriedigen zu können. Der gebildete Geschmack, so wie der schon so oft erprobte Wohlthätigkeitssinn der hiesigen werthen Einwohnerschaft, läßt uns die Erfüllung dieses dringenden Wunsches hoffen.

Liegnitz, den 8. März 1825.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Literarische Anzeigen.

Den Wünschen des Publikums zu genügen, soll von den

Stunden der Andacht

auch eine Ausgabe in Bibelformat mit größerem Druck als die vorhandene veranstaltet werden, und zwar zu 4 Bänden. Der Preis derselben ist 4 Rthlr., und nimmt die unterzeichnete Buchhandlung vorläufig Bestellungen darauf an. Dieselbe bemerkt hiebei zugleich, daß der 2te Band der „Stunden der Andacht" in Bibeldruck-Format (eine Ausgabe, die nur aus 2 Bänden besteht, aber alle 8 Theile der früheren Ausgabe in sich faßt) fertig und bereits von dem Verleger abgesandt worden ist. Auch von dieser Ausgabe sind noch Exemplare à 2 Rthlr. 20 Sgr. und à 3 Rthlr. 20 Sgr. (letztere auf weißer Papier) zu haben, in der Buchhandlung von

G. W. Leonhardt in Liegnitz.

Stunden der Andacht zur Beföderung des wahren Christenthums,

erscheint gegenwärtig die 10te Ausgabe in 4 Theilen, mit großem Druck, à 4 Rthlr. Der Unterzeichnete nimmt darauf Bestellung an.

Liegnitz, den 8. März 1825. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe:

Frau Bokschin in Oels.
Hr. Fried. Mühle in Frankfurth.
— Carl Girut in Breslau.
— Just. C. Behrent in Berlin.
Müllergeselle Rößner in Groß-Neudorf bei Görlitz.
Handelsfrau Opitzen in Görlitz.

Liegnitz, den 7. März 1825.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Verpachtung. Da auf dem am Glogauer Thore belegenen, dem Herrn Amtsrath Materne zugehörigen halben Wallgraben, sämmtliche Pertinentien pachtlos sind, und zu deren anderweitigen Verpachtung ein Termin auf den 10ten März Nachmittags um 3 Uhr anberaumt worden: so werden Pachtlustige ersucht, gedachten Tages und Stunde sich an Ort und Stelle einzufinden, und ihre Gebote abzugeben, wo auch die Pacht-Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Noch wird bemerkt, daß auch vor dem Termine mit Unterzeichnetem unterhandelt werden kann.

Liegnitz, den 28. Februar 1825.

Hantschmann senior, als Sequestor.

Kartoffeln-Verkauf. Auf unten genanntem Dominio sind 1100 Scheffel preuß. Maaß weiß englische Kartoffeln zu beliebigen Quantitäten, jedoch nicht unter 20 Scheffeln, zu verkaufen. Kauflustige haben sich zu melden bei dem Wirthschafts-Amte des Dominii Hermsdorf bei Goldberg.

Bücherverzeichniß. Ein Theil des Kataloges zu meiner Leih-Bibliothek hat so eben die Presse verlassen, und ist bei mir für 3 Sgr. zu haben; die übrigen Theile werden unmittelbar nach ihrem Erscheinen, den Käufern gratis nachgeliefert.

Liegnitz, den 6. März 1825. H. Kronecker.

Erklärung. Dem Urheber des lügenhaften Gerüchts, welches mich beschuldigt, „daß ich thätig gewesen sey, um mit der Schnellpost in die andere Welt zu reisen", wünsche ich ein recht langes Leben; und den christlichen Menschen, die bemüht gewesen sind, diese boshafte Lüge zu veröffentlichen, wünsche ich recht viele lügenhafte Neuigkeiten; mir wünsche ich bis ins späte Alter so viel Lebenslust, als ich immer besessen und gezeigt habe, und auch jetzt noch besitze. Wer mir jedoch den lieblosen Urheber jenes Gerüchts dergestalt namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen und der Ehrenkränkung überführen kann, gegen den werde ich — bei Verschweigung seines Namens — mich dankbar beweisen.

Liegnitz, den 6. März 1825.

Der Riemermeister Schubert.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. März 1825.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten - -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	15	—
dito	Banco-Obligations - -	—	$89\frac{1}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{5}{6}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr.Ct. Obligations	$100\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{2}{3}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$95\frac{1}{6}$	—
	Disconto - - - - - -	—	4